

«EINE HERRLICH SKURRILE KOMÖDIE»

ROLLING STONE <sup>fr</sup>

# DIE WACHE

EIN VERHÖR VON  
BENOÎT POELVOORDE

AB 12. DEZEMBER IM KINO, SOZUSAGEN

**DAS PRESSEHEFT**





LITTLE DREAM PICTURES PRÄSENTIERT

# **DIE WACHE**

Der neue Film von Quentin Dupieux  
Spielfilm, FR 2018, 73 Minuten

# **DAS PRESSEHEFT**



# DIE SYNOPSIS

Auf der Polizeistation zu später Stunde: Hauptkommissar Buron befindet sich mitten in einem Verhör mit Fugain, den er eines Mordes verdächtigt. Während Buron die Befragung unbedingt zu Ende führen möchte, zeigt sich Fugain wenig amüsiert – er ist hungrig und hat keine Lust, die Nacht im Polizeirevier zu verbringen. Doch der Kommissar lässt nicht locker und fordert von Fugain eine Erklärung, wieso dieser in der Tatnacht ganze sieben Mal seine Wohnung verlassen hat. Als Buron kurz das Büro verlässt, bittet er seinen tollpatschigen Kollegen Philippe, ein Auge auf den Verdächtigen zu werfen – doch dann überschlagen sich die Ereignisse.

Dass DIE WACHE trotz nur weniger Szenenwechsel beste Unterhaltung bietet, ist vor allem dem brillanten Tête-à-Tête zwischen Kommissar Buron und Fugain geschuldet. Während Benoît Poelvoorde den hemdsärmeligen Ermittler mit fragwürdigen Methoden gibt, mimt Grégoire Ludig den entgeisterten Tatverdächtigen, der dem Kommissar eine abstruse Story nach der anderen auftischt. Immer wieder werden zudem herrlich absurde Szenen eingestreut: Highlights sind zum Beispiel, als Buron sich eine Zigarette anzündet und der Rauch aus einem Loch in seiner Brust steigt, oder als Fugain eine Auster mitsamt der Schale isst.

DIE WACHE besticht während seiner 73 Minuten mit schwarzem Humor und schrägen Figuren, die für ein kurzweiliges und höchst amüsantes Kinoerlebnis sorgen dürften.

Das neueste Meisterwerk DIE WACHE von Quentin Dupieux ist ein groteskes Kammerstück, welches vom hervorragenden Schauspiel von Benoît Poelvoorde und Grégoire Ludig getragen wird.

# DER CAST

*Hauptkommissar Buron* Benoît Poelvoorde  
*Louis Fugain* Grégoire Ludig  
*Philippe* Marc Fraize  
*Fiona* Anaïs Demoustier  
*Sylvain Buron* Orelsan  
*Champonin* Philippe Duquesne  
*Franchet/Carine Lustain* Jacky Lambert  
*Narta* Jeanne Rosa  
*Daniel* Vincent Grass  
*Louise* July Messéan

# DIE CREW

*Regie & Drehbuch* Quentin Dupieux  
*Kamera & Schnitt* Quentin Dupieux  
*Szenenbild* Joan Le Boru  
*Sound* Guillaume Le Braz  
*Musik* Jean Thévenin  
Nicolas Worms  
*Produzenten* Mathieu Verhaeghe  
Thomas Verhaeghe  
*Koproduzenten* Tanguy Dekeyser  
Julien Deris  
David Gauquié  
Cédric Iland  
Nadia Khamlichi  
Etienne Mallet  
Adrian Politowski



# DER REGISSEUR

Quentin Dupieux ist nicht nur Regisseur und Drehbuchautor, sondern auch Künstler für elektronische Musik, geboren am 14. April 1974 in Paris. Für seine musikalische Arbeit verwendet er das Pseudonym *Mr. Oizo*. Er begann seine Karriere als Regisseur in Michel Gondry's *Midi-Minuit Video-Crew*. Ihm als Künstler ist es wichtig, zeitgenössisch zu sein, ohne besonders nach Bedeutung in dem zu suchen, was er unternimmt, weswegen es ihm zufolge in der Kunst „nichts Schöneres gibt, als nicht zu denken“.

Neben seiner Musikkarriere begann Dupieux Anfang der 2000er auch mit seinem filmischen Schaffen, drehte Werbespots für die Jeansmarke Levi's und schrieb und inszenierte in den Jahren 2006 - 2007 *STEAK*, den zweiten Spielfilm mit dem französischen Comedy-Duo *Éric et Ramzy* sowie den Künstlern für elektronische Musik *SebastiAn*, *Kavinsky* und *Sébastien Tellier*.

Er feierte sein Comeback hinter der Kamera mit *RUBBER*, der 2010 veröffentlicht wurde und von Robert, einem Serienkillerreifen handelt. Der Film nahm an der Kritikerwoche der Filmfestspiele von *Cannes* teil.

2012 präsentierte er den Kurzfilm *WRONG COPS: CHAPTER ONE* bei der *Directors' Fortnight*. Dies ist das erste Kapitel des Spielfilms *WRONG COPS*, den Dupieux im Juni des folgenden Jahres drehte und der schließlich 2014 veröffentlicht wurde.

Es folgten *REALITY* (2014) und schließlich *DIE WACHE* (2018). Sein jüngstes Werk *LE DAIM* wurde 2019 nach *Cannes* in die *Quinzaine des Réalisateurs* eingeladen und zeigt eine hervorragende Solo-Performance eines Jean Dujardin, (*THE ARTIST*, 2011).

## DIE FILMOGRAPHIE

2001	Nonfilm
2007	Steak
2010	Rubber
2012	Wrong
2013	Wrong Cops
2014	Reality
2018	Die Wache
2019	Le Daim

# DAS INTERVIEW

MIT QUENTIN DUPIEUX



**DIE WACHE** scheint ein Film über die Banalität des Alltags zu sein. Diese entvölkerte Polizeistation, nachts, strahlt eine sehr französische Fantasie aus. Es ist auch Ihr erster echter französischer Film. Der Alltag, das Triviale, ist ein wenig wie die Note, die ich gesucht habe und am Anfang des Projekts stand ein eine starke Affinität zu Frankreich, in der Tat. Ich konnte bei allen vier Filmen, die ich in den Staaten gedreht habe viel experimentieren, aber als ich Alain Chabat und Jonathan Lambert in REALITY auf Französisch inszenierte, wurde mir klar, dass ich viel mehr in der Lage war, die Sprache zu meistern und dadurch den Figuren Tiefe zu geben. Ich fühlte mich effizienter und fähiger, allein durch die gemeinsame Sprache und Kultur, die ich mit Chabat und Lambert teilte. In meinen amerikanischen Filmen war ich nicht ganz in meinem Element. Mich einer Sprache bedienen zu können, die ich perfekt beherrsche, wie ich es bei DIE WACHE tue, eröffnet mir eine viel größere Bandbreite. Es ist ein bisschen so, als könne ich zum ersten Mal Farben sehen.

**Ihre beiden Hauptdarsteller, Grégoire Ludig und Benoît Poelvoorde bieten eine sehr nüchterne Performance dar. Selbst als Ludig die Hand aus dem Schrank ragen sieht, ist er nicht hysterisch, das wirkt ziemlich nonchalant.** Das ist eine weitere Note des Films. Ich wollte, dass Grégoire Ludig eine Art „Jedermann“ darstellt. Ich hatte ihn zuvor in einem Film von Marion Vernoux, ET TA SOEUR?, gesehen, und war von seiner Fähigkeit, so authentisch zu sein, sehr beeindruckt. Er ist sehr freigiebig, obwohl er in DIE WACHE nicht unbedingt eine der spannendsten Rollen hat, findet er immer das richtige Ventil im richtigen Moment. Ich wollte nicht von einem Sketch-Feuerwerk überrumpelt werden. Mit Benoît genauso wie mit Grégoire, haben wir, wenn es zu geschrieben klang, Witz auf Witz, reduziert, um den Text alltäglicher und realer zu machen. Benoïts Vielseitigkeit ist phänomenal. Er kann sich an seiner schier unendlichen Palette immer wieder bedienen und stets etwas Neues anbieten, besonders, wenn er seinen Figuren einen schrillen Zug verleiht.

**Ihr Film erinnert stark an die 70er Jahre, durch die Beige-Töne, die Verortung und auch durch das Genre...** Der Film ist kein Pastiche, keine Reminiszenz an die 70er Jahre. Es ist eine Mischung vieler verschiedener Elemente. Ich versuche immer, ein Sujet zu finden, das eine komplette Welt erzählen kann. Das Produktionsdesign und die Sets meiner Frau Joan sind gleich wichtig, all diese künstlerischen Entscheidungen, die dem Film den finalen Look geben, werden von zwei Personen getroffen.

**Wie sind Sie auf die Idee gekommen, diesen Film zu machen?** Ich hatte ein großes Verlangen danach, einen Dialog zu inszenieren, einen Textfilm zu machen, wahrscheinlich, weil ich von meinen amerikanischen Filmen in dieser Hinsicht etwas frustriert war. Aber da komme ich her, seit meinen Kurzfilmen und auch STEAK. Die Figuren in meinen Filmen quatschen immer viel!

**Ihre amerikanischen Filme sind tatsächlich eher überzeichnet, fast cartoonig, während DIE WACHE ein echter Textfilm ist.** Da interessiere ich mich für das Banale. Es geht um Realismus, aber auch darum, meinen Figuren durch den Text Körper zu verleihen. Das Ändern eines Kommas oder das Hinzufügen dreier Linien konnte den ganzen Film umgestalten. In meinen amerikanischen Filmen gab es viel weniger Nuancen. Wenn ein Schauspieler einmal nicht das liefern konnte, was ich mir wünschte, war es sehr schwierig, etwas schnell umzuschreiben. DIE WACHE wurde fortwährend umgeschrieben. Drei Worte mehr oder weniger konnten eine ganze Szene verändern. Ich wollte, dass die Figuren inkarnierter, menschlicher, realer, mit echten Charakterzügen ausgestattet sind. Ich glaube, dass ich in eine neue Periode meines filmischen Schaffens eingetreten bin.

Ich beobachte, wie sie Gestalt annimmt.

**Es ist wichtig, dieses Gefühl des Alltags zu bekommen, in den Momenten, in denen Fugains Frau neben ihm einschläft, oder wenn die Nachbarin die Tür öffnet, als er draußen so tut, als würde er rauchen, weil er allein ist.** Ja, ich glaube, dass das neu für mich ist und mit meiner Rückkehr nach Frankreich einhergeht. Ich will mich mit Gewalt dazu bringen, von Dingen zu erzählen, die ich kenne. Wir sind nicht mehr ausschließlich in der Fantasiewelt, in der ein Toter drei Szenen später wiederkommen kann. Sobald ich anfangen will, im Kreis zu drehen, ganz natürlich und ohne es zu merken, will ich wieder neue Elemente einbringen. Ansonsten langweilt es mich. Lange Zeit hatte ich Spaß daran, jedem neuen Film ein zusätzliches Element der kinematographischen Grammatik hinzuzufügen. Heute habe ich einfach noch ein neues Element eingebracht: Die Persönlichkeit.

**Das ist auch Ihr erster Nachtfilm.** Lange Zeit fühlte ich mich im Freien wohl, mit dem großen blauen Himmel Kaliforniens und dem Licht, von dem ich außerordentlich fasziniert war. Ich wollte etwas anders machen. Und es war eine große Freude, alles neu zu denken.

**Sie verstehen dieses Gefühl der Nacht. Es ist eine Nacht, in der die Bars noch geöffnet, aber quasi leer sind, Polizeistationen, wo die Nacht alles im richtigen Moment einzufrieren scheint. Da ihr Kino gleichermaßen mit Tagträumen verbunden ist, erscheint es fast logisch, dass Sie sich nun auch der Nacht zuwenden.** Ja, es ist noch etwas Traumhaftes übrig, das bleibt bestehen. Aber das Ziel ist es auch, in meinen Traumwelten etwas weni-



ger allein zu sein. Indem wir mehr an den Charakteren arbeiten, indem wir etwas erzählen, das etwas geerdeter ist, denke ich, dass wir die Menschen ein wenig stärker involvieren können. Wenn man von der Annahme ausgeht, dass ein Reifen sich selbstbestimmt fortbewegt wie in RUBBER, ist das Verrückte bereits getan. Dann kann man nur noch die Idee weiterentwickeln. Benoïts rauchende Lunge ist ein Gag, der in die Realität selbst integriert ist, nicht in etwas völlig Verrücktes.

**Sie schaffen es, Schauspielern, die wir schon in vielen anderen Filmen gesehen haben, neue Figuren zu entlocken. Wir haben Anaïs Demoustier noch nie so gesehen, nicht nur auf ihre Frisur, sondern natürlich auch auf ihr Spiel bezogen.** Diese Dinge ergeben sich zumeist durch das Drehbuch. Es enthält immer etwas, das es dem Schauspieler erlaubt, sich in eine andere Welt zu projizieren. Das ist das, was sie bei mir suchen, glaube ich und so nehme ich sie auch auf. Anaïs hatte ich zuvor in einem Film von Emmanuel Mouret, CAPRICE, gesehen und hervorragend gefunden. Zu Beginn projizierte ich etwas sehr Realistisches in sie, aber nach einer Besprechung mit ihr in einem Café sagte ich ihr, sie sei wie Zézette in LE PÈRE NOËL EST UNE ORDURE, die sich ein wenig inkonsistent präsentiert: Sie öffnet die Tür, sie sagt etwas Närrisches und schließt sie wieder.

**Es gibt nie Spott oder Verachtung auf Kosten der Charaktere. Sie schaffen es, ihre ihnen eigene Poetik zu finden.** Ich denke, das hängt damit zusammen, dass ich ein Verlangen nach Kino habe. Ich denke, dass ein Film einen dazu bringen sollte, ein wenig zu träumen, ästhetisch, emotional. Hier lässt die Szenerie dich träumen. Diese Nacht lässt dich träumen und die Charaktere müssen

dich auch zum träumen bringen. Benoît, mit seinem alten Holster tut das für mich, aber auf eine sanfte Weise, ohne zu demonstrativ zu sein.

**Der Schnurrbart oder dieser Haarschnitt ist auch für die Schauspieler ein echtes Spielvergnügen.** Absolut. Es ist keine Verkleidung, es ist der Wunsch, etwas Einzigartiges zu schaffen. Ich möchte, dass diese Charaktere im wirklichen Leben existieren. Und genauso ist es für Sets oder Ästhetik, allgemein. Hier zählt alles, die Möbel, das Bühnenbild, die Schauspieler, wohingegen die Komödie oft nur ein Ort ist, an dem die Leute lachen, aber immer weniger, um wirklich Kino zu machen. In einem Film wie Sidney Pollacks TOOTSIE ist die künstlerische Leitung verrückt. Das ist es, was mich zum Fiebern bringt: Ich bin in einem Film!

**Und dann ist da noch die Chemie zwischen den Darstellern.** Ja, es macht wirklich etwas aus, wenn alle glücklich sind, dabei zu sein. Man kann es sofort merken, wenn sie nicht glücklich sind, zusammen zu sein. Man versteckt das Elend mit Schneiden, Musik, aber am Ende haben wir das seltsame Gefühl, etwas unwahrhaftiges zu sehen, weil die Menschen sich nicht mochten. Als ich noch nicht wusste, ob es funktionieren würde zwischen Grégoire und Benoît, war ich ständig am Rande des Scheiterns, weil kein Trick oder Kniff das hätte reparieren oder kaschieren können. Sie sind zu oft zusammen. Aber alles lief hervorragend. Wenn die Schauspieler glücklich sind, zusammenzuarbeiten, überträgt sich dieses Gefühl auf den Zuschauer. Das ist umso wichtiger wenn man in einem Film eine längere Zeit am Stück mit zwei Schauspielern verbringt, noch dazu einem Film mit einer ziemlich seltsamen Formel: eine kurze Dauer für einen Spielfilm, aber ein eher langsames Tempo.

**Machen Sie vor den Dreharbeiten lange Proben mit den Darstellern?**

Nein. Wir haben am Samstag vor dem Dreh ein wenig im Set geprobt, damit die Schauspieler sich den Raum erschließen konnten. Die Note des Films haben wir dann am ersten Drehtag gefunden. Wir haben das alles zusammen erarbeitet. So fähige Schauspieler wie Grégoire und Benoît zu robotisieren und zu zwingen, jedes Komma zu respektieren, wäre ein Fehler.

**Im Gegensatz zu Ihren anderen Filmen gibt es hier wenig Musik, jedenfalls ist sie dezenter. Am Ende gibt es dann noch dieses Orchesterstück, das fast ein wenig langweilig ist. Das ist das erste Mal, dass es fast keine Musik gibt, besonders keine elektronische.** Die Musik des Films

entsteht in den Stimmen, in den Dialogen. Es wäre ein Hindernis gewesen, sie mit Musik zu hinterlegen. Die Idee für den Schluss-Song war, eine französische Musik à la François de Roubaix zu kreieren.

**Außerdem hat man nicht den Eindruck, dass die Geräusche des Kommissariats sehr präsent sind. Sie erscheinen präsent und absent zugleich.** Wir hatten zunächst viele Türen die zuschlagen, Telefone die klingelten, die haben den Film aber gestört. Also haben wir Einiges weggelassen, anderes runtergeregelt. Dieses relative Schallvakuum, dass wir dadurch kreierten, machte Vielen Angst, aber ich blieb dabei. Alles musste gedämpft werden. Das Mindeste, was man tun kann, wenn man einen Film macht, in dem ein Paar Personen am gleichen Ort miteinander reden ist, es gemütlich zu machen. Wenn es beängstigend und hässlich, wenn das Licht grell ist, dann gleicht das einer Geiselnahme des Zuschauers.



# DIE SCHAUSPIELER

## BENOÎT POELVOORDE

Benoît Poelvoorde ist ein belgischer Schauspieler, Drehbuchautor, Filmregisseur und -produzent, der am 22. September 1964 in Namur geboren wurde.

Benoît Poelvoorde begeisterte sich bereits mit 17 Jahren für das Theater, aber auch für das Zeichnen und die Fotografie. So studierte er an der *École de Recherche Graphique* des Brüsseler *Institut Saint-Luc*. 1992 hatte er mit der Filmsatire *MANN BEISST HUND* seinen Durchbruch als Regisseur und Darsteller. Dieser Low-Budget-Film wurde zu einem Publikumserfolg und gilt mittlerweile als Kultfilm. Es folgten in den Jahren 1997 bis 2002 eine Reihe weiterer Filme. 2002 wurde Poelvoorde mit dem *Jean-Gabin-Preis* ausgezeichnet. 2004 war er auf Vorschlag von Quentin Tarantino Mitglied der Jury der Filmfestspiele von *Cannes*. In dem Film *COCO CHANEL – DER BEGINN EINER LEIDENSCHAFT* von 2009 spielte er mit Étienne Balsan einen Geliebten von Coco Chanel (gespielt von Audrey Tautou).

Poelvoorde wurde mehrmals für den belgischen Filmpreis *Magritte* als Bester Hauptdarsteller nominiert: *DIE ANONYMEN ROMANTIKER* (nominiert 2012), *DER TAG WIRD KOMMEN* (nominiert 2013), *UNE PLACE SUR LA TERRE* (gewonnen 2014) und *LES RAYURES DU ZÈBRE* (nominiert 2015).

### DIE FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

- 1992 *Mann beißt Hund*
- 2007 *Two Worlds – Zwischen den Welten*
- 2008 *Asterix bei den Olympischen Spielen*
- 2008 *Louise Hires a Contract Killer*
- 2009 *Coco Chanel – Der Beginn einer Leidenschaft*
- 2010 *Die anonymen Romantiker*
- 2011 *Nichts zu verzollen*
- 2012 *Der Tag wird kommen*
- 2013 *Eine Liebesgeschichte*
- 2013 *Une place sur la terre*
- 2014 *Les rayures du zèbre*
- 2018 *Die Wache*
- 2018 *Ein Becken voller Männer*
- 2019 *Adoration*

# DAS INTERVIEW

MIT BENOÎT POELVOORDE



**Kannten Sie das Werk von Quentin Dupieux, bevor er sie für DIE Wache anfragte?** Nein, ich hatte nur RUBBER gesehen, ohne zu wissen, dass er von ihm war. Wir hatten uns mal bei einem gemeinsamen Freund getroffen, als er jünger war, sahen uns aber danach nie wieder. Ich mochte das Drehbuch auf Anhieb und musste ständig lachen. Es ist eines der lustigsten und bestgeschriebenen Drehbücher, die ich je gelesen habe. Wir gingen einen trinken und ich verstand sofort, dass ich es mit jemand ganz Besonderem zu tun hatte. Unser Treffen war für eine Stunde angesetzt, ein erstes Kennenlernen um sich zu beschnuppern, aber am Ende haben wir den ganzen Abend zusammen verbracht. Ich kam mit einem Plastik-Pferdekopf zurück, den wir in einem Scherzartikelladen fanden. Wir hatten viel Spaß miteinander!

**Ist es wichtig für Sie, sich mit einem Regisseur gut zu verstehen?** Nicht unbedingt, sich gut zu verstehen, aber wenigstens zu wissen, warum man da ist. Je älter ich wurde, desto genauer wollte ich wissen, was im Kopf des Regisseurs vorgeht. Quentin weiß genau, was er will. Er ist beeindruckend genau. Er arbeitet ohne Monitor (dem heute bei fast allen Dreharbeiten verwendeten Kontrollbildschirm), ohne Zeit zu verlieren und ohne dass jemand unnötig am Set ist. Er macht das Licht und den Bildausschnitt selbst, also habe ich im Gegensatz zu allen anderen Dreharbeiten fast nie zwischen den Takes gewartet. Wir haben nichts als gearbeitet, aber die Arbeit hat mir einen riesigen Spaß gemacht.

**Wie haben Sie sich die Rolle vorgestellt?** Ich bereite die Rollen nie vor. Wenn mir ein Projekt gefällt, komme ich komplett unvoreingenommen und bin dadurch sehr formbar. Quentin und ich haben nie über die Figur gesprochen. Das ist nicht sein Fach. Nichts, was er tut, ist vergleichbar mit der traditionellen Art, Filme zu machen. Wir haben einfach einen Nachmittag vor den Dreharbeiten mit Grégoire Ludig und Marc Fraize eine Lesung gemacht, um den Grundstein zu legen. Auf der anderen Seite verlangt er, dass man seinen Text, wie auch den des Partners, auswendig kennt! Das ist wichtig, weil die Dialoge unmittelbar funktionieren müssen und ständig angepasst werden. Außerdem bestand durch das Filmen vieler Szenen in einem einzigen Take immer das Risiko der Unmöglichkeit, im Schnitt noch etwas zu retten, sollte es nicht

funktioniert haben. Wir mussten also alles, was passieren würde, schon vorher wissen. Manchmal waren mehr als zehn Seiten Dialog zu lernen. Das war im Grunde ein bisschen wie am Theater, nur dass man normalerweise im Film absetzen und schneiden kann etc. Quentin hasst aber das traditionelle Kino, wo wir schneiden, wo wir eine Verbindung in der Achse herstellen usw.

**Ihr Spiel befindet sich in einer Art seltsamem Zwischenraum, weder bunt wie in einigen Filmen, noch schweigsam oder depressiv wie in anderen, sondern genau auf der Grenze.** Das freut mich zu hören! Er verlangte von mir, mich nicht auf meinen Leistungen auszuruhen. Er tut das manchmal auf eine sehr trockene Art, ist sehr direkt und frontal. Ich bin stolz, wie alle Schauspieler und war am ersten Tag etwas verunsichert. Aber schließlich fanden wir uns zurecht. In jeden Fall achtete Quentin sehr auf die Melodie der Stimmen. Es gab einen bestimmten Ton, den er hören wollte, drängte mich, diesen zu finden und präziserte so mein Spiel. Er gibt oft ausgezeichnete Regieanweisungen. Die erste Sequenz am Telefon wurde zwei Tage hintereinander gemacht, gleich zu Beginn der Dreharbeiten, weil wir nicht gleich den richtigen Ton gefunden haben.

**Gibt es etwas, das sich an diesem Film in der Art und Weise, wie Sie sich dem Spiel nähern, geändert hat?** Ich weiß es nicht, aber auf jeden Fall hatte ich hier sehr viel Freude. Ich glaube aber, dass man seine Karriere nicht unbedingt mit einem von Quentins Filmen beginnen sollte, denn dann erscheinen einem andere Dreharbeiten vielleicht langsam und ineffizient. Bei ihm ist alle Energie auf die Arbeit fokussiert, was sehr bereichernd ist. Es ist zum Beispiel vorgekommen, dass wir eine bestimmte Aufnahme 30 Mal wiederholten. Man musste sehr wider-

standsfähig sein. Von morgens bis abends beschäftigten wir uns mit Dupieux! Aber mit dieser Methode wirst du am Ende eins mit deinem Charakter. Als Schauspieler musst du all deine Sicherheiten loslassen. Er erwartete von uns, uns nicht hinter alten Schauspieltricks zu verschanzen.

**Inwiefern?** Wenn wir zum Beispiel unseren Text schlecht kennen, verlieren wir Zeit, oder benutzen Phrasen von denen wir wissen, dass sie sich gut anhören. Er nimmt diese Dinge sofort wahr. Das lässt ihn aber nicht unruhig werden. Das ist auch immer noch der einzige Regisseur, den ich kenne, der mit seinem Hund ans Set kommt! Ich komme auch mit meinem Hund, aber ein Regisseur hat normalerweise keine Zeit, sich um seinen Hund zu kümmern!

**War es schwierig, diesen komischen Ton zu spielen, der nicht per se komisch ist, aber trotzdem Leute zum Lachen bringen soll?**

Das war tatsächlich nicht einfach! Und da wir keinen Monitor hatten, wussten wir nicht immer, ob es überhaupt funktionieren würde, sobald der Film einmal geschnitten war. Es gab auch keine Aufzeichnung darüber, was wir bereits abgedreht hatten und was nicht. Da war nur ein junges Mädchen, das uns soufflierte und mit uns die Texte einübte. Manchmal wusste ich nicht, ob wir diesen Teil gesehen hatten oder nicht, zumal wir zu bestimmten Zeiten im Film dasselbe drei- oder viermal wiederholen, aber anders. Und schließlich haben wir auch nie chronologisch gedreht. Das war aber sehr spannend und zwang uns, stets im Spiel zu bleiben.

**Kannten Sie Ihren Spielpartner, Grégoire Ludig?** Nein, ich hatte ihn noch nie getroffen. Er ist ein außergewöhnlicher Schauspieler. Die große Stärke Quentins ist es, dass er sehr genau weiß, mit wem er sich umgibt. Ich glaube, dass man



Commissaire

Document with crest and text, possibly a letter or official document.

wirklich ein sehr guter Schauspieler sein muss, um mit Dupieux zu spielen. Wenn man keine dicke Haut hat, kann man hier sehr schnell den Halt verlieren. Ich erinnere mich an eine Szene, in der mehrere Personen auftraten. Je weiter wir kamen, desto weniger sahen wir. Er feuerte sie eine nach dem anderen, obwohl sie nicht einmal sprechen mussten. Aber offensichtlich waren sie nicht gut genug. Er konnte uns vier Minuten am Stück auf Trab halten, ohne auf einen anderen Darsteller zu schneiden. Da braucht man schon ein bisschen Erfahrung, um die Distanz zu wahren, besonders wenn man, wie in meinem Fall, noch nie Theater gemacht hat.

**Kamen Sie gut mit Grégoire Ludig zurecht?** Ja, wir haben uns sofort verstanden. Er ist sehr lustig und ich bin es auch. Wir haben einfach die ganze Zeit gelacht. Wir wollten herzlich miteinander umgehen. Außerdem hilft es, mit einem Kerl mit so einem Schnurrbart zu spielen! Wir haben jeden Tag über diesen Schnurrbart gelacht, den er mit Bravour interpretiert hat!



# DIE SCHAUSPIELER

## GRÉGOIRE LUDIG

Grégoire Ludig ist ein französischer Schauspieler, Komiker und Produzent, geboren am 11. August 1982 in Fleury-Mérogis.

Er wuchs in den Yvelines auf und entdeckte das Theater in seiner Jugend dank seines Vaters. Seine ersten Sketche schrieb er 1997 im Alter von 15 Jahren. Auf dem College traf er dann Gregory David Marsais. Das Duo begann schnell, kurze Sketche zu schreiben und fand seinen Namen: LE PALMASHOW. Danach absolvierte Ludig eine Schauspielausbildung bei den *Ateliers du Sudden* in Paris.

Im Jahr 2008 drehte er mit seinem Sidekick David Marsais eine Parodieserie im *Konbini TV*. Im Jahr 2010 machte das Duo LA FOLLE HISTOIRE DU PALMASHOW, das auf D8 ausgestrahlt wurde. Seine erste Rolle im Kino bekam er in Jean-Pierre Améris' LES ÉMOTIFS ANONYMES.

Zwischen 2011 und 2014 erhielt er einige Rollen im Kino, darunter im Film LES GAZELLES. Im Jahr 2015 spielte er „Pierrick“ zusammen mit Virginie Efira in Marion Vernoux' Film ET TA SŒUR?. Im Jahr 2016 spielte der Schauspieler in der Komödie LA FOLLE HISTOIRE DE MAX ET LÉON von Jonathan Barré und der PALMASHOW. Im Jahr 2018 spielte er in DIE WACHE von Quentin Dupieux neben Benoît Poelvoorde und auch in Dupieux' neuestem Werk, LE DAIM, ist er zu sehen.

### DIE FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2010	Les Émotifs anonymes
2011	Monsieur Papa
2012	Dépression et des potes
2014	Babysitting
2014	Les Francis
2014	Les Gazelles
2015	Et ta sœur?
2015	Les Dissociés
2016	La Folle Histoire
2016	Maman a tort
2017	Bonne Pomme
2017	Santa et Cie
2018	Die Wache
2019	Les Petits Flocons
2019	Le Daim

# DAS INTERVIEW

MIT GRÉGOIRE LUDIG



**Wie haben Sie Quentin Dupieux kennengelernt?** Quentin hat mir eine Direktnachricht über Twitter geschickt. Ich finde es toll, dass Soziale Medien auch für so etwas genutzt werden können. Es passt zu Quentin, er kommt direkt zum Punkt! Dann trafen wir uns, mochten uns, und ich las das Drehbuch, das mich überzeugte. Alles war ganz einfach. Ich war kein Kenner seines Kinos oder seiner Musik, ich kannte nur REALITY und STEAK. Infolgedessen kam ich nicht auf vorgefasste Ideen oder Automatismen, um ihm zu gefallen. Quentin wählt immer Schauspieler, die er mag und die im Zusammenhang mit seinen Figuren, die er schreibt, Sinn machen. Die Einfachheit meines Charakters Fugain hatte er zuvor in der Rolle des „Pierrick“ gesehen, den ich in ET TA SOEUR? von Marion Vernoux spielte. Ich konnte normal sein und musste überhaupt nicht nur den Idioten mit dem Schnurrbart geben. Ich spielte also einen normalen Typen, aber mit Schnurrbart!

**Wir haben mit Quentin Dupieux viel über die Normalitäts- und Alltagsthematik in DIE WACHE gesprochen...** Es war nötig, sich ein bisschen in das Auge des Betrachters zu versetzen. Die Idee war, diese Figur normal zu spielen, ohne jemals ins Overacting zu kommen. Das ist jedenfalls die Anweisung, die Quentin mir gab. Beim Lesen gefiel mir die Tatsache, dass die Figuren alle sehr gut gezeichnet sind, aber dass wir am Ende nicht viel über sie wissen, dass sie ein wenig verschwommen bleiben. Fugain schaut sich Shows mit Pferden an, seine Frau schläft an seiner Seite, aber alles bleibt ein bisschen mysteriös. Es stellen sich einem aber nicht zu viele Fragen, sie sind keine Exzentriker, wir folgen ihnen in ihrer Normalität. Das ist es, was mir gefiel: Eine Komödie über einen normalen Typen zu machen.

**War diese Dimension im Drehbuch bereits spürbar?** Ja. Das Komische an diesem Drehbuch war die Diskrepanz zwischen einem Kerl, der einerseits in einem Mordfall vernommen wird, sehr hungrig ist und sich Sorgen macht, dass die Restaurants bald schließen werden! Andererseits ist er auch der Autorität der Polizei ausgeliefert und öffnet sich nicht besonders. Die Figur ist aber auch so sympathisch und entgegenkommend, dass man darüber nicht weiter nachdenkt. Er ist ein bisschen naiv. Als er die Figur von Benoît

Poelvoorde darauf hinweist, dass Rauch aus seinem Bauch kommt, nimmt er die Antwort des Kommissars trotz der Merkwürdigkeit einfach so hin.

**In der PALMASHOW interpretieren Sie die Charaktere, indem sie den Zeiger ein bisschen Richtung Exzess, Karikatur bewegen. Hier hatte man das Gefühl, dass Sie das etwas zurückdrehen mussten.** Ja, es war notwendig, beim Begreifen der Rolle „nichts“ hinzuzufügen. Wenn man die Figur nicht lebt, riskiert man, dass der Zuschauer sich sehr schnell langweilt. Und es war sehr wichtig, dass meine Figur stets sympathisch bleibt. Schließlich ist er ein „Jedermann“, wir müssen auf seiner Seite sein, wenn er versucht, die Leiche zu verstecken oder wenn er lügt. Er ist ein bisschen wie Ned Flanders in DIE SIMPSONS, der nette Nachbar, der auch einen Schnurrbart hat, mit der gleichen phlegmatischen Seite, ein wenig wie ein Engländer.

**Hatten Sie, als Sie das Drehbuch gelesen haben, auch solche Referenzen zu den Figuren im Sinn?** Nein, ich war so vertieft in die Geschichte, dass ich mir diese beiden Kerle einfach vorgestellt habe. Das Drehbuch ist so weit weg von allem, was das Kino zu bieten hat, dass ich das Gefühl hatte, vor einem Negativ zu stehen, etwas Unbekanntem. Ich habe mit Quentin eine kleine Recherche zu der Figur durchgeführt. Quentin sagte mir: „Du bist ein bisschen wie Magnum, mit deinem offenen Hemd, ein bisschen sympathisch, ein bisschen nett, ein wenig gewinnend aber auch nicht ganz, du bist ein sympathischer älterer Kerl, der nette Nachbar, der manchmal vergisst, das Gas abzustellen, aber unabsichtlich.“ Außerdem wollte ich nicht, dass die Figur Scherze macht, oder der Rolle etwas Künstliches geben. Darüber hinaus hat er einmal versucht, einen Scherz zu machen

und es hat nicht funktioniert.

**War es einfach für Sie, sich in die Rolle einzufinden?** Ja, das ging sehr schnell. Wir haben vorher eine Probe gemacht, einen kleinen Testlauf. Der Rhythmus der Antworten war sehr wichtig. Das Tempo musste etwas schneller sein, obwohl der Rest des Films eher apathisch ist. Alles ging sehr schnell. Ich hatte richtige Charaktere vor mir: Benoît Poelvoorde, Marc Fraize, Philippe Duquesne. wir waren immer froh, uns morgens wiederzusehen, wir waren gut zusammen, obwohl es keine Fenster oder natürliches Licht am Set gab. Und Quentin gibt den Schauspielern und der Komik viel Freiheit. Es ist immer schön, nicht nach zwanzig Sekunden unterbrochen zu werden, um einen neuen Versuch zu machen.

**Und gab es Momente der Improvisation?** Nein, sehr wenige, ein oder zwei Worte mehr hier und da vielleicht, aber Quentin kennt die Melodie seiner Sätze sehr gut und hat dem oft nichts hinzuzufügen. Nicht umsonst ist er Musiker. Er war immer direkt, aber wohlwollend, ohne jemals arrogant oder präntios zu sein. Er ist einfach jemand, der genau weiß, was er will.

**Ist es das erste Mal, dass Sie mit Benoît Poelvoorde zusammengearbeitet haben?** Nein, ich hatte ihn schon bei LES ÉMOTIFS ANONYMES von Jean-Pierre Améris getroffen. Zu meiner großen Verwunderung konnte er sich an mich erinnern. Wir haben uns sehr gut verstanden. Ich bin ein Anhänger von allem, was er macht, besonders C'EST ARRIVÉ PRÈS DE CHEZ VOUS und MONSIEUR MANATANE.

**Quentin Dupieux hat eine echte Vorliebe für Duos. Sie selbst sind Teil eines Duos in der PALMASHOW. Man kann sich vorstellen, dass es ein**





Träumen, den Illustrationen, den Rückblenden, die nicht wirklich da sind. Und dann ist da auch noch das, was der Film erzählt. Das sind Charaktere, die mit der Zeit zurechtkommen müssen. Die Rolle von Poelvoorde wird alle Zeit nutzen, die es braucht, um seine Ermittlungen abzuschließen. Fugain hingegen wartet einfach. Wir befinden uns in einer Zeitlichkeit, die schwebt. Man weiß nie wirklich, wo man eigentlich ist. In Paris? Woanders? Im Jahr 2018? Oder 1980? Es gibt eine absichtliche Unschärfe, die mir gefällt und die mich im Spiel deutlich beeinflusst hat.



## DER VERLEIH

Little Dream Pictures GmbH  
Waterloohain 7a | 22769 Hamburg  
Faraz Schuster  
Tel.: 0175 1552558  
Mail: [schuster@littledream-pictures.com](mailto:schuster@littledream-pictures.com)  
Web: [www.littledream-pictures.com](http://www.littledream-pictures.com)

## DIE PRESSE

mm filmpresse  
Schliemannstr. 5 | 10437 Berlin  
Sylvia Müller  
Tel.: 030 41 71 57 22  
Fax: 030 41 71 52 25  
Mail: [mueller@mm-filmpresse.de](mailto:mueller@mm-filmpresse.de)  
Web: [www.mm-filmpresse.de](http://www.mm-filmpresse.de)

## DER VERTRIEB

24 Bilder Film GmbH  
Boosstr. 4 | 81541 München  
Gerhard Ritter  
Tel.: 089 44 23 27 6 10  
Fax: 089 44 23 27 6 20  
Mail: [gritter@24-bilder.de](mailto:gritter@24-bilder.de)  
Web: [www.24-bilder.de](http://www.24-bilder.de)